

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

38 (14.2.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-653334](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-653334)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pf. resp. 1 Mark 65 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße Nr. 6.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeindegemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 38.

Oldenburg, Dienstag, den 14. Februar 1893.

XXVII. Jahrgang.

Siehe eine Beilage.

* Bewegte Tage

Rehen für die zweite Hälfte dieser Woche bevor, der hartumrittenen Frage des deutsch-russischen Handelsvertrages wird dann endlich näher getreten werden. Von der Landwirtschaft, die sich mit Hand und Fuß gegen den Vertragsabschluss wehrt, sind im preussischen Abgeordnetenhaus Petitionen eingegangen, durch welche dasselbe aufgefordert wird, seinen Einfluß bei der preussischen Regierung gegen den Abschluß eines Handelsvertrages mit Ausland resp. gegen eine weitere Herabsetzung der deutschen Kornzölle geltend zu machen. Das Abgeordnetenhaus, welches sich schon mit diesen Petitionen fassen hat, hat dazu den vorläufigen Beschluß gefaßt, auf Grund der Verfassung bei der Beratung und Entscheidung über diese Gesuche die Anwesenheit des zuständigen Ministers, also des Landwirtschaftsministers von Heyden zu fordern, und es ist vorausgesetzt, daß der Minister seinen leichten Stand haben wird. Die konservativen Parteien haben im preussischen Abgeordnetenhaus schon die Mehrheit, und in ihnen geht die Stimmung durchgängig gegen den Handelsvertrag. Nun hat ja eine solche Erörterung keine direkte praktische Seite, denn weder haben die preussische Staatsregierung, noch der preussische Landtag in der Frage der Handelsverträge ein Wort zu sprechen, welches die Entscheidung bezieht; letztere fällt lediglich der Gesamtheit der verbundenen Regierungen und dem deutschen Reichstage zu. Die Dinge liegen so, daß, wenn der deutsche Reichstagler vom Kaiser die Wahrung vom Vertragsabschluss erhält, auch die preussische Staatsregierung dadurch gebunden ist; ein Konflikt kann nicht entstehen, denn im Nichtzustimmungsfalle der preussischen Minister würden diese eben durch Staatsmänner ersetzt werden, welche mit dem Vertrage einverstanden sind. Voraussetzung ist dabei natürlich immer, daß der Vertragsabschluss erfolgt, was bis heute nicht geschehen, der jedenfalls auch nicht erfolgen wird, wenn im neuen Handelsvertrage Ausland allen Vorteil, Deutschland hingegen nur Schäden hat! Es ist vorauszusetzen, daß sich der preussische Landwirtschaftsminister ebenso wenig, wie der Ministerpräsident in dieser Sache binden werden gegenüber Ministern oder Beschläüssen des Abgeordnetenhauses, und gerade deshalb eben wird die Debatte einen sehr bewegten Ton annehmen. Es handelt sich indessen um eine Klarlegung der Dinge für den Reichstag, und darum tritt auch die Erörterung völlig aus dem Rahmen einer rein preussischen Angelegenheit heraus und wird zur Reichssache.

Wie der Reichstag diesen Vorgang aufnehmen wird, der nur einige ganz wenige Vorüberlader, bleibt abzuwarten; es ist anzunehmen, daß die Gegner des Vertrages, welche im Reichstage sitzen, dadurch in ihrem Widerstand bis zum äußersten bekräftigt werden, und es ist von der Reichsregierung mit der Möglichkeit zu rechnen, daß ein etwa dem Reichstage vorgelegter Entwurf in die Brüche geht. Die Abgeordneten, welche landwirtschaftliche Wahlkreise vertreten, können die gegenwärtig unter den Landwirten herrschende erregte Stimmung nicht außer Acht lassen, die in Wort, wie in Schrift von Tag zu Tag deutlicher hervortritt. Gerade während im preussischen Abgeordnetenhaus über die Vertragsfrage debattiert wird, werden auch zahlreiche Landwirte aus allen Teilen des deutschen Reichs in Berlin vereinigt sein.

Für den letzten Tag der Woche ist bekanntlich die große Versammlung einberufen worden, welche die Gründung eines Bundes der deutschen Landwirte bezweckt, dessen Mitglieder nur solchen Abgeordneten bei allen öffentlichen Wahlen ihre Stimme geben wollen, welche sich für die Interessen der Landwirtschaft einsetzen. Als im vorigen Herbst die neuen Handelsverträge mit Österreich-Ungarn, Italien, der Schweiz und Belgien an den Reichstag kamen, gab es dort und außerhalb des Parlaments schon manchen Protest. Aber die Bewegung war keine allgemeine und die Ansicht, daß die Handelsverträge nicht zu umgehen seien, überwiegt. Daraus resultiert die schließliche Annahme mit sehr großer Mehrheit erfolgte. Diesmal steht die Landwirtschaft in Reich und Glied zur Bekämpfung bereit und was von beiden Seiten vorgebracht wird, wird genauer Prüfung unterliegen müssen.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 14. Februar.

— Alle Sensationsnachrichten, wie sie in mehreren Blättern verbreitet werden, und nach welchen angeblich die

Reichsregierung in den letzten Tagen sich davon überzeugt haben soll, daß eine Auflösung des Reichstags nicht mehr zu vermeiden sei, sind samt und sonders aus der Luft gegriffen. Das Aeußerste ist von Anfang an nicht ins Auge gefaßt, aber in den letzten Tagen hat die Situation keineswegs sich zum Schlechten verändert. Da die Budgetkommission des Reichstags mit ihrer Arbeit fertig ist, kann die Militärkommission nun schneller arbeiten, immerhin ist vor Oftern keine prinzipielle Abstimmung mehr im Plenum des Hauses zu erwarten. Die Petitionen und Beschlüsse für die Vorlage sind sehr stark gewachsen.

— Zur Militärvorlage. Der Kölner Kriegerverband sandte eine von sämtlichen Vorständen der neun Kölner Kriegervereine unterzeichnete Eingabe an den Reichstag, welche schließt: „Der Reichstag wolle der Vorlage der hohen Staatsregierung bezüglich der zweijährigen Dienstzeit und der dadurch bedingten allgemeinen Wehrpflicht seine Zustimmung nicht versagen.“

— Das Reichsgericht hat der Militärkommission des Reichstags neuerdings zwei Berechnungen zugehen lassen über die Finanzlage des Reiches. Danach hat nach der allgemeinen Rechnung für 1879/80 die Summe der fortwährenden Ausgaben der Verwaltung des Reiches betragen 315,232,955 Mk. 99 Pf., einschließlich der bayerischen Quote mit 41,271,544 Mk., nach dem Entwurf für 1893/94 beträgt die Gesamtsumme 428,172,899 Mk., die bayerische Quote 49,530,871 Mk. Die einmaligen Ausgaben betragen im ordentlichen Etat 1879/80 7,989,689 Mk. 28 Pf., 1893/94 im Entwurf 43,102,014 Mk., im außerordentlichen Etat 1879/80 38,162,865 Mk. 8 Pf., 1893/94 114,023,026 Mk. Das ergibt für 1879/80 eine Gesamtsumme von 361,385,520 Mk. 35 Pf., nach dem Entwurf für 1893/94 585,298,930 Mark.

— Die Anträge, betr. die zweijährige Dienstzeit, welche in der Militärkommission des Reichstags eingegangen sind, lauten: Abg. Richter: Die Kommission wolle beschließen, im zweiten Absatz des § 1 des Gesetzesentwurfs den Satz „dieser Durchschnittssatz liegt die Voraussetzung zu Grunde, daß die Mannschaften der Fußtruppe im allgemeinen zu einem zweijährigen aktiven Dienst bei der Fahne eingezogen werden“, zu streichen und hinter dem § 1 folgenden § 1a einzufügen: „Der erste Satz des Artikels 59 der Verfassung des deutschen Reiches vom 16. April 1871 erhält mit dem 1. Oktober 1893 folgende Fassung: Jeder wehrfähige Deutsche gehört 7 Jahre lang, in der Regel vom vollendeten 20. bis zum beginnenden 28. Lebensjahre, dem stehenden Heere — und zwar bei den Fußtruppen die ersten drei Jahre, bei den übrigen Truppengattungen die ersten drei Jahre bei der Fahne, die letzten fünf Jahre vier Jahre in der Reserve — die folgenden fünf Lebensjahre der Landwehr ersten Aufgebots und sodann bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird, der Landwehr zweiten Aufgebots an.“ Hierzu beantragen die Sozialdemokraten, die Abgeordneten Debel, Grillenberger und Singer: Die Kommission wolle beschließen, im dem letzten Absatz des Antrages Richter die Worte: „bei den Fußtruppen“, „bei den übrigen Truppengattungen“ die ersten drei Jahre, „bzw. vier“ zu streichen. Endlich Abgeordneter Dr. v. Bennigsen: Die Kommission wolle beschließen, im Absatz 2 des § 1 die Worte: „dieser Durchschnittssatz“ bis „herangezogen werden“, zu streichen und einen Absatz 3 anzunehmen, lautend: „Die Mannschaften der Fußtruppen gehören dem stehenden Heere bei der Fahne zwei Jahre und in der Reserve fünf Jahre an. Diese Bestimmung bleibt in Kraft, so lange die Friedenspräsenzstärke (Absatz 1) nicht unter die im Absatz bezeichnete Zahl herabgesetzt wird.“

— Zum russischen Handelsvertrag (siehe auch den Beitaritel) haben die beiden konservativen Fraktionen des preussischen Abgeordnetenhauses folgenden Antrag eingebracht, der am Mittwoch zur Verhandlung kommt: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Petition II Nr. 268 der kaiserlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung dahin zu übermitteln, daß diese im Bundesrat dahin wirke, daß bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen mit Ausland die Ansprüche an die Erfahrungen, welche auf Grund der Handelsverträge mit Österreich-Ungarn, Italien oder der Schweiz gemacht sind, die Interessen von Landwirtschaft und Industrie ausgiebig genährt werden.“

— Deutschland und der portugiesische Staatsbankrott. Wie aus Lissabon gemeldet wird, ist, gutem Vernehmen nach, der portugiesischen Regierung eine Note der deutschen Reichsregierung zugegangen, in welcher für die ausländischen Gläubiger Portugals dieselbe Behandlung

verlangt wird, welche für die portugiesischen Gläubiger befehlt.

— Die in letzter Zeit eifriger denn je betriebene antisemitische Agitation hat die Rabbiner veranlaßt, eine Erklärung zu veröffentlichen, welche von 214 deutschen Rabbinern unterzeichnet ist. Die Erklärung gipfelt in dem Satz, daß die Sittenlehre des Judentums keinen Anspruch und keine Anschauung anerkennt, die Nichtjuden gegenüber etwas erlauben, was Juden gegenüber verboten ist, und daß dieselbe gebietet: in jedem Menschen das Ebenbild Gottes zu achten und in Handel und Wandel die strengste Wahrhaftigkeit gegen jedermann zu betreiben, jedes Gelübde oder Versprechen, welches irgend einem Menschen, sei er Jude oder Nichtjude, geleistet ist, als unauflöslich, unverbrüchlich zu erfüllen, Rücksichtnahme gegen jedermann ohne Unterschied der Abkunft und des Glaubens zu üben, die Gesetze des Vaterlandes mit treuer Hingebung zu befolgen, das Wohl des Vaterlandes mit allen Kräften zu fördern und an der geistigen und sittlichen Vervollkommenheit der Menschheit mitzuarbeiten.

— Ueber einen Unfall des Afrikareisenden Dr. Karl Peters wird der „Köln. Ztg.“ aus Kairo gemeldet: Dr. Karl Peters, welcher sich auf der Rückreise nach Europa einige Zeit hier (in Kairo) aufhielt, wurde heute (Montag) auf einem Spaziergange von einem vor ihm gehenden Pferde durch Auschlagen am Schenkel erheblich verletzt, so daß er voraussichtlich genungen sein wird, seinen künftigen Aufenthalt um zwei bis drei Monate zu verlängern; das Schienbein soll gebrochen sein.

Ausland.

— Frankreich. Diese Woche wird wohl ein neues Ministerium in Paris bringen. Die konservativen Gruppen der Deputiertenkammer wollen bei der bevorstehenden Debatte über die innere Politik dem Ministerium Ribot ein Mißtrauensvotum geben, weil seine Autorität gleich Null ist und nicht zu erwarten steht, daß sein Ansehen steigen wird. Als künftiger Ministerpräsident wird allgemein der Abgeordnete Cavaignac angesehen, welcher in voriger Woche in der Deputiertenkammer eine Aufsehen erregende Rede über die Korruption der regierenden Kreise in Frankreich gehalten hat.

— Der im Panamaprozess verurteilte Charles Lefseps hat die Erlaubnis erhalten, unter polizeilicher Bewachung seinen Vater auf dessen Schloß zu besuchen, und ist bereits dorthin gereist. Ob er dem alten Manne die Nachsicht von dem Richter sprache geben kann, ist wohl zu bezweifeln; Ferdinand von Lefseps ist heute schon seiner Auflösung nahe und der Schlag würde ihn töten. Bis jetzt hat man es ängstlich zu verhüten gewußt, daß er Kenntnis von der Standabschichte erhält. Die gegen die beiden Lefseps und gegen Eiffel verhängten Gefängnisstrafen sind die nach dem französischen Gesetz zulässigen höchsten Strafen; Milderungsgründe sind also nicht zugelassen. Die einzige Hoffnung der Verurteilten besteht jetzt darin, daß das Obertribunal in dem bisherigen Verfahren einen rechtlichen Fehler entdecken werde. Eine eigentliche Reklamation ist nicht statthaft.

— Die Pariser Boulevardblätter veröffentlichten am Sonntag um die Wette Interviews mit der Gräfin Ferdinand de Lefseps, bei denen man nicht weiß, wer das Maß des Schädlichen mehr überschreitet, die Reporter, welche ein Haus der Trauer bestürmen, oder die Frau, die nicht müde wird, zu beklammern und nach allem Geschehen die Unguld ihres Gatten und ihres Stiefsohns Charles zu beteuern, den ungerechten Richtern zu fluchen und die Republik für das Urteil verantwortlich zu machen. Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß ihr Gatte in seinem Greisenalter sich nicht in so gewagte Unternehmungen gefügt hätte, wenn die Bedürfnisse seines jungen Hausstandes nicht wahrhaft fürstliche gewesen wären, wie sich denn die Gräfin de Lefseps ihrer Verwandtschaft mit der Kaiserin Eugenie jederzeit rühmte und darauf ihre Ansprüche stützte. Jetzt ist sie die treue Pflegerin dessen, der ihr die Ruhe und Ehre seiner alten Tage opferte, und sollte sich diese schone Rolle nicht durch taktvolle Ergüsse verberben.

— Der Panamaprozess in der Arton, der überall und nirgends ist, ist zuletzt in Paris gesehen. Die französischen Detektiven, die ihm auf der Fährte waren, haben die Verfolgung aufgegeben.

— Großbritannien. Im englischen Unterhause erfolgt jetzt die Einbringung der neuen Home-Rule-Bill für Irland, durch welche die Insel Irland eine eigene Verwaltung erhält, durch den Premierminister Gladstone. Die Vorlage ist mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annungen: Expedition von F. Böttner. Harke: Herr Hof-Expeditur Rönisch. Delmenhorst: J. Töbelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. W. Scheller.

— In Nord-Emet in Ober-Sirma fand ein heißes Treffen zwischen Eingeborenen und britischen Militär statt. Die britischen Truppen führten acht Werte nach entsetztem Widerstand, zwei Offiziere und acht Mann sind getötet.

— Nach Berichte aus Marokko ist gegen den Sultan ein neuer Aufstand ausgebrochen. Im Kampfe mit den Rebellen wurde einer der zahlreichen Söhne des Sultans getötet.

Aus dem Großherzogtum.

Das Hochland unserer mit Ausgezeichneten versehenen Originalarbeiten ist mit dem neuesten Nachrichten versehen. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion reichlich willkommen.

Oldenburg, den 14. Februar.

* Seine Majestät der Kaiser

werden am Sonnabend, den 18. d. Mts., mittags 12 Uhr, zu kurzem Aufenthalt hier eintreffen und die Bahnhof- und Gostorpstraße, den Etna und die Poststraße zum Schloß passieren und dieselben Straken zum Bahnhof zurückfahren.

Der Magistrat fordert die Bürgerchaft auf, durch Fahnen- und andern Schmuck den Häusern, namentlich auch an den genannten Straken, ein der freudigen Stimmung entsprechendes festliches Ansehen zu geben.

* Zur Verdringung des verft. Landtagsabgeordneten Th. Tannen, welche heute, Dienstag, Vormittag 11½ Uhr in Abbehausen stattfand, haben sich sämtliche Abgeordnete nach dort begeben. Es wird ein impotentes Leichengestohle sein, denn die Zahl derer, die dem Verstorbenen im Leben näher gestanden, die ihn wegen seiner Keuschheit und seines biederen Charakters geschätzt und verehrt, ist groß. Der Centrauschuß der deutsch-freiständigen Partei des 2. Oldenburgischen Reichstagswahlkreises (derselbe hat auch einen prächtigen Lorbeerzweig nach Abbehausen geschickt) widmet dem Verstorbenen folgenden Nachruf: „Am 9. d. Mts. nach langem Krankenlager unter Parteilosen und unlangjähriger Kesselfeuer, der Landtagsabgeordnete Hr. Theodor Tannen in Ebering bei Abbehausen. Wo es galt, für Wahrheit und Recht einzustehen, wo es galt, die Grundzüge unserer Partei besonnen und entschlossen zu vertreten, wo es galt, die geistigen und materiellen Interessen des Volkes zu fördern, stand unser Freund und Führer Tannen als Kämpfer stets in erster Reihe. Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden!“

xx Die Wengerkenschen Stiftungen hatten am 31. Dezember 1892 folgenden Vermögensbestand: der Pensionsfonds für unverheiratete ältere Mägdchen 68,513 M.; der Weibchensfonds für unverheiratete ältere Dienstmägde 25,823 M.; der Unterhaltungsfonds zur Ausbildung hilfsbedürftiger Mägdchen 31,524 M. Das Gesamtgrundkapital der 3 Wengerkenschen Stiftungen beträgt demnach 125,860 M.

* Kostümball der Offiziere. Bei glänzender Prachtentfaltung fand gestern im Infanterie-Offizierskafino ein Kostümball der Offiziere unserer Garnison statt, an welchem auch Sr. Königl. Hoheit der Erbprinz teilnahm. Es kamen mehrere alte Charakteristiken Tänze zur Ausführung, u. a.: Menuet à la reine, Menuetquadrille, Bauernquadrille (getanzt von 16 Damen und Herren) u. Die Tänze waren von Herrn Balletmeister v. d. Sey eingeübt, wofür ihm von dem Offizierschor eine besondere Anerkennung zu teil wurde. Nach dem Tanz wurden von den Offizieren und ihren Damen einige Bühnenstücke zum Vortrag gebracht, worauf ein Souper folgte und dann ein Ball die glänzende Festschlichte beschloß. Die dem Charakter des Festes angepaßte prächtige Dekoration der Räumlichkeiten war von Herrn K. Engelke herbeigeführt. Um 1 Uhr 20 Minuten erfolgte große Wagenausfahrt, die Beigen, daß das Fest sein Ende erreicht.

* Die geschätzte Sängerin, Fräulein Nina Nordstedt (Röwenstein), bekanntlich eine Stadtdenburgerin, hat kürz-

lich im Kammermusikkabine in Lübeck mitgewirkt und auch bei dieser Gelegenheit wieder die uneingeschränkte Anerkennung des Publikums und der Kritik gefunden. So schreiben die „Lübeckischen Anzeigen“ u. a.: „... Fräulein Nina Nordstedt, der wir gestern erstmalig als Konzertfängerin begegneten, ist uns auch auf diesem Gebiete als eine Sängerin erschienen, die sich unsere volle Teilnahme zu sichern wußte. Der Wohlklang der kräftig gefüllten Stimme, die vorzügliche Verlaufsprache und in erster Reihe eine ungetrübte, warm dem Herzen entquellende Empfindung vermochten ruhig und unbefangenen sich in dem gut gewählten Programm zu einem Gesamteindruck zu vereinen, die des reichlich gespendeten Beifalls durchaus würdig war. Ganz besonders traf dies noch zu für das lebendig erfasste Strophenspiel von Rös und die netzliche Weise des Böllnerischen Liedes „Das Geheimnis“. Einen weiteren Vorzug des Dargebotenen glaubten wir noch darin erblicken zu sollen, daß jede Erinnerung an verfallene Bühnennachte in glücklicher Weise vermieden wurde.“ — Und der „Generalanzeiger“ von R. Wagner. Es freute uns, die treffliche Künstlerin wieder im Konzertsaal mit ebenso viel Glück und Erfolg auftreten zu sehen, wie sonst auf der Bühne. Die Schönheit ihrer Stimmführung, die Wärme der Empfindung, gepaart mit einem feinen, musikalischen Verständnis, verliehen ihrem Lieberdortrag einen so eigentümlichen, bezaubernden Reiz, daß wir nur wünschen können, Fräulein Nordstedt noch recht oft als Konzertfängerin zu hören.

* Mission. Der evang.-luth. Mission in Leipzig sind aus unserem Lande im Jahre 1892 zugegangen 200 M. als ein Teil der Pfingstkollekte; 530 M. als Hälfte des Erlöses vom Missionsspektakel; 876 M. vom Missionsspektakel in Oldenburg, der Einzelgaben, sowie die Kollekte der Missionsspektakel (Wochenspektakel 47 M. Oldenburg 151 M. Wochenspektakel 40 M.) einnimmt. Für die Hermannsburg Mission wurden gegeben 166 M., für den lutherischen Gottesdienst 110 M.

* Das Maskenfest des „Neuen Bürgerklubs“ hatte, wie alljährlich, auch gestern wieder seine Anziehungskraft bewahrt. Die hübsch dekorierten großen Säle des Doob'schen Etablissements, welche teilweise in einen Wintergarten umgewandelt waren, konnten die Zahl der Masken und Zuschauer kaum fassen. In buntem Gewühl drängte sich während der Pausen, die inebenen nur von kurzer Dauer waren, alles durcheinander und die dienstbaren Geister hatten mit den Erfrischungen für alle die bürstigen und hungrigen Seelen ihre liebe Not, zu den Plätzen ihrer Bestimmung zu gelangen. Dennoch ging alles wie am Schnürchen, weil die Beherrscher des Ganzen mit Argusaugen überwachten. Das Schöne war, abgesehen von allem anderen, die Polonaise, ausgeführt von 158 Paaren. Es war ein herrlicher Anblick für den Zuschauer, hier die elegantesten Kostüme neben den buntesten, dort die verführerischen neben den hausbackenen herumschweben zu sehen. Leider konnten die geplanten Aufzügen, da dieselben wegen Ueberfüllung der Säle nicht zur Geltung gekommen sein würden, nicht vorgeführt werden, allein es ging auch ohne dieselben, die animierte Stimmung hielt auch so von Anfang bis Ende an, kein Mißton war bemerkbar. Alles in allem kann der „Neue Bürgerklub“ gewiß mit Befriedigung auf seine letzte Maskerade zurückblicken, und dies um so mehr, als er in petto einer Hinsicht einen nicht unwesentlichen Vorteil — man munkelt von ca. 1000 M. — aus der Festschlichte gezogen hat, aber auch die Besucher dürften alle zufrieden gestellt sein, wenigstens deuteten die überall auftauchenden fröhlichen Gesichter darauf hin. Man konnte sich deshalb auch gar nicht von dem so lieb gewordenen Pläze trennen, erst gegen 8 Uhr morgens verließen die letzten Teilnehmer das Lokal.

* In dem mysteriösen Vorfall beghl. der Auf- findung einer Frauensperson in einem Eisenbahnwagen, welcher vor ca. 14 Tagen in den Wäldern gemeldet wurde,

können wir nachträglich noch folgende authentische Mitteilungen machen. Dem bedauernswerten Mädchen, welches vollständig bewußtlos in dem Wagen aufgefunden wurde, sind beide Beine abgefroren, weshalb es in das Johanniter-Hospital in Stendal geschafft werden mußte. Hier erholte es sich nun immer mehr, als es endlich vernunftfähig geworden an, daß sie die Worte: „Ihren Dienst in der Provinz geben und aus Mangel an Mitteln nachts in dem Wäldern wachen ihr Nachquartier aufgeschlagen habe. Beim Erwachen habe sie den Wagen verließ und bereits in Bewegung gefunden und es sei ihr nicht gelungen, durch Schreien die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Sie sei dann vor Hunger, Angst und Kälte in eine schwere Ohnmacht gefallen, in welchem Zustand sie denn ja auch in Stendal aufgefunden worden ist.“ — Da die Haftfrage seiner Zeit sehr entfiel wiedergebend wurde, so glauben wir, daß diese Mitteilung am Platze ist.

* Eine Schlägerei entpinn sich am Sonntag Abend in Gierßen zwischen mehreren vom Kampboden hergehenden Gutsjungen, bei welcher dem Haussohn D. in recht übler Weise mitgespielt wurde. D. wurde mittels eines Knüttels, welcher nachher auf der Straße mit Blut u. d. Substanz aufgefunden wurde, so arg mißhandelt, daß er namentlich am Kopfe schwer verletzt am Wege liegen blieb. Polizeien fanden den Verletzten und brachten ihn nach seiner Wohnung, wo er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Polizei hat sich bereits der Sache angenommen und glaubt den Tätern auf der Spur zu sein.

* Verbeiterung der 2. Kreuzstraße. In der gestrigen Artikel unter „Stimmen aus dem Publikum“ muß es in der letzten Zeile statt „Verbeiterung“ heißen: „Verbreiterung der 2. Kreuzstraße.“

* Spezialitäten-Theater. Oldenburg bekommt jetzt eine ständige Spezialitätenbühne, welche Herr Oppermann in seinem Hotel, Langestraße, am Sonnabend, den 18. d. Mts., eröffnen wird. Herr Oppermann hat sich Mühe gegeben, ein gutes Ensemble zusammenzustellen; wie wir erfahren, sind folgende Künstler engagiert: Fräulein Schipp, Gymnastiklerin, Rittale Ella, Trapez-Künstlerin, Brothers Maria Zaubers-Parodisten, Ernesto Jangler, Clavier-Drachsteinhändler, Herr Fischer, Humorist, Fräulein Sandhof, Niederländerin, Fräulein Moller, Sourette, Ella und D. Strauß, Duettisten, Herr Paul Jbbs, Musik-Clown, Imitator u. u. Die Künstler sollen durchweg ausgezeichnet sein und in den Etablissements der großen Städte des In- und Auslandes sich der Beifall des Publikums errungen haben. Die Plätze sind so eingerichtet, daß die Besucher die Vorstellungen auf der Bühne von jedem Platze aus sitzend verfolgen können. Auch wird für gute Heizung des Saales fleißig Sorge getragen werden.

* Überfien. Bei dem gestrigen zweiten Aufzuge der Weggeßelbeke mit halbem Beggel für die Straße Gierßen-Friedrichsfehn erhielt Herr Wirt O. Rühlmann auf das Höchste 2420 M. pro Jahr den Zuschlag. Die Pacht geht auf den 1. März 1893 bis 1. Mai 1894. Außerdem wurden Bewerbungen um die einträglichen Schaumweinstellen und Forderungen derselben eingegesehen, doch wird diese Angelegenheit erst vom Gemeinderat entschieden.

* Schwere. Eine höchst betrübende Nachricht erhielt in vergangener Woche die Ehefrau Delfenbruns aus Jeddeloh. Ihr Mann, der Bauarbeiter Gerb Delfenbruns, war am Dienstag Morgen gesund fortgegangen, um aus Wardenburg Baupolz zu holen. Hierbei war er auf einen spitzen, an einem Baumstumpfe hervorragenden Splitter gefallen. Man fand ihn bewußtlos und brachte ihn zum Rins-Hospital in Oldenburg. Die genauere ärztliche Untersuchung ergab, daß dem Verletzten das linke Bein durch rechte Axt in die Schenkel gedrungen war. Obne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb er schon am andern Tage.

* Welterfiede, 13. Febr. Eine recht angenehme Nachricht erhielten vor einigen Tagen die hier wohnenden Verwandten des vor 2 Jahren in New-York verstorbenen

* Der Ehrgeiz als Triebfeder des Vernünftigen.

Oft wird von Eltern und selbst von Lehrern der Ehrgeiz der Schüler, namentlich für Knaben, als eine unentbehrliche Triebfeder des Fleißes bezeichnet; ein ernstgehaltener Pädagoge wird nicht so sprechen und auch gewissenhafte Eltern werden bei näherer Prüfung nicht verkennen, daß das Wahre, das man mit einem solchen Worte bezeichnen will, mindestens unzutreffend ausgedrückt ist. Es sei daher einmal gestattet, nicht in einem Schlagballe, sondern in einer vielgelesenen Zeitung diese Frage in Kürze zu erörtern.

Daß der Ehrgeiz eine Art des Geizes sei, liegt schon in dem Worte. In manchen Sprachen wird dasselbe Wort für beide Begriffe gebraucht. Unter dem Geize versteht man gemeinlich die Sucht, ein Gut für sich haben zu wollen, vornehmlich in dem Sinne, daß der Geizige bereits im Besitze sich befindet und statt das Gut zu eigenem Genuß und zu Ruh und Frommen des Nächsten zu verwenden, die Sache wie ein totes Kapital behält und im Besitze selbst, statt im vernünftigen Gebrauche, seine Befriedigung findet — oder vielmehr sucht, denn zufrieden ist er nie, da mit dem Festhalten des Besessenen eine unerfüllte Begierde nach dem Gewinne neuer Güter verknüpft ist. Diese zweite Seite des Geizes, die Jagd nach den Sinnen und Trachten nach vergänglichem Gütern, die man noch nicht hat, ist mit der ersten eng verknüpft und auf beide Richtungen besteht das Wort der Schrift: „Geiz ist eine Wurzel alles Übels.“ Dieses Wort des Apostels ist nicht etwa ein sprichwörtliches, so zu sagen übertrieben scharfer Ausdruck eines Gedankens, sondern eine Wahrheit, die im vollen Sinne Geltung beansprucht. Der Geiz ist eine transiente, unnatürliche Begierde, die weder dem Geizigen selbst noch anderen Freude bereitet, eine verfehlte Lebensanschauung, welche ein bloßes Mittel zum Zweck für das Selbstgenuß hält und sich daher in der Wertschätzung des Gutes vollständig verirrt. Worauf aber beruht dieser Irrtum? Auf nichts anderem, als auf dem äußersten Grade

der Selbstsucht und Eigenliebe, indem der Geizige alle äußeren Güter nur auf sich selbst bezieht und daher kein anderes Streben kennt, als dieselben durch den Besitz in die tatsächliche Verbindung mit seinem Jch zu setzen.

Wie könnte ein anderer Egoismus als derselbe Wurzel, der Ehrgeiz, ein notwendiges und gar ein förderndes Motiv für den Vernünftigen des Schülers und das Streben des Mannes sein?

In einer anderen Stelle der Bibel heißt es: „Lasset uns nicht eurer Ehre geizig sein.“ Daß das Wort „eitel“ an dieser Stelle nicht in der Bedeutung von „lauter, rein“, sondern in der Bedeutung von „nichtig, vergänglich“ steht, unterliegt keinem Zweifel; auch ist mit dem Spruche nicht gemeint, daß man zwischen wertvoller und wertvoller Ehre entscheiden solle, sondern alle Ehre vor den Menschen ist damit als ein nichts, vergänglich, gut bezeichnet.

Während man bei dem Geiz in erster Linie an rein materielle, körperliche Dinge denkt, dem Hauptvertreter das Geld ist, als dasjenige Gut, nach welchem alle anderen geschätzt werden und gegen welches alle anderen eingetauscht werden können, so hat der Ehrgeiz mit einem idealen, gedachten Gut zu thun, mit Ansehen, welches man bei anderen Leuten und an anderen Leuten genießt. Während man bei dem Geiz zunächst an das Erhalten dessen, was man bereits besitzt, denkt, tritt bei dem Ehrgeiz das Streben nach neuen Ehren, die Sucht nach Vernehmung des Besitzandes und seiner äußeren Zeichen in den Vordergrund; ganz natürlich, denn der Ehrgeizige ist einem vielstetig noch unerfüllten Streben ergeben wie der, welcher äußere Güter zu erwerben bemüht ist, von einer Stufe des Ansehens zu einer anderen, höheren aufzusteigen. Wenn auch der Ehrgeiz nur eine andere Form der Selbstsucht ist, so hat er doch den besonders unheimlichen Zug an sich, daß er sich an Güter hält und ihnen nachjagt, die nur in der Vergleichung mit anderen, in dem Hervorragenden aus der Umgebung bestehen, also in dem geraden Gegenfuge zur Nächstenliebe.

Ein solcher Sinn voll geistig nicht gewendet und gefördert werden, um dem Knaben und Jüngling einen Antrieb zu

geben, mit allem Eifer zu lernen, nur um es den Mitschülern zu vorzuziehen.

Aber aus welchem Beweggrund soll denn das Kind fleißig sein? In erster Linie aus Egoismus gegen sein Eltern und Lehrer. Ein Kind soll gar nicht fragen, warum soll ich dies und jenes lernen, was hat das für einen Zweck, was nützt mir das jetzt oder im späteren Leben? Solche Fragen und Gedanken sind mindestens unflüchtig. In erster Linie soll es lernen, weil seine Eltern und Lehrer dies von ihm verlangen. Die Ausbildung dieses Gehorsams an und für sich verleiht ihm jede Erfüllung einer Pflicht, bewußt oder unbewußt, Befriedigung und diese innere Befriedigung ist ein neuer Sporn zu immer regerem Eifer. Dazu gesellt sich der mächtige Impuls der Liebe, zuerst zu den Eltern, dann auch zu den Lehrern. Der Schüler weiß und empfindet, daß Eltern und Lehrer ihn lieben, daß sie ihm mit eigener Aufopferung Gutes thun und aus Gegenliebe will er ihnen wieder Freude machen durch gewissenhafte Erfüllung seiner Aufgaben durch Aufmerksamkeit und Fleiß.

Ein Kind, welches in diesem Sinne lernt, wird bald auch Freude an dem Lernen selbst gewinnen. Es ist das Lernen ja nichts anderes als das Aufnehmen und Bearbeiten geistiger Nahrung, und wie es ein physischer Genuß ist, Hunger und Durst zu stillen, ein doppelter Genuß, wenn Speise und Trank in wohlgeschmeckten Stoffen und in schönen Farben und Formen geboten werden, so ist es ein geistiger Genuß, neue Begriffe in sich aufzunehmen, dieselben zu erfassen, sich zu eigen zu machen, neue Gedanken zu verfechten und aus sich selbst wieder zum Ausdruck zu bringen — vollends wenn edle Gedanken, hohe Begriffe, tiefe Empfindungen in schöner Darstellung und Sprache geboten werden. Wie das Kind Freude empfindet, wenn es im Laufen und Springen, Baden und Turnen seinen Körper ausbildet und ohne Abzicht aus innerem Reize seine Kräfte kräftigt, seine Gewandtheit meißt, so wird auch die geistige Übung aus innerem, eigenem Triebe zu einer freudigen Kraftentfaltung. (Schluß folgt.)

Hotelbesitzer D. Meinen. Denselben wurde nämlich, wie der „Ammerl.“ meldet, die Mitteilung, daß für sie etwa 80000 M. als Gehalt zur Verfügung ständen.

Δ Barel, 9. Febr. Die bekannte Eisenwarenhandlung von W. Preußner hierseits wird in nächster Zeit eine Filiale in Nordenham errichten.

Barel, 13. Febr. Da die Diphtheritis seit Wochen in der Stadt Barel als Epidemie herrscht, so schreibt Herr Dr. R. im „Gem.“, so ist den Eltern anzu-raten, daß sie als Vorbeugungsmittel gegen diese Krankheit bei ihren Kindern Kaltwasser anwenden. Bei kleinen Kindern wird mit diesem Mittel morgens und abends die Mundhöhle ausgespült. Unmittelbare Eltern können einen Pinsel in der Weise herstellen, daß sie vorn an einem dünnen festen Stäbchen Fäden, aus Leinen gepulvt, befestigen. Größere Kinder gebrauchen Kaltwasser morgens und abends zum Gurgeln. Das Mittel ist so einfach als das Ei des Kolumbus. Aber gerade das Einfachste ist oft das Beste. Zur Herstellung von Kaltwasser nimmt man zu einem halben Pintel gekochten Kaltwasser morgens und abends zum Gurgeln. Das Wasser wird benutzt.

(2) Barel, 13. Febr. Eine feinerweichende Musik schreie dient Morgen 6 Uhr die Einwohner aus dem Schlaf. Sollte es irgendwo brennen? Nein, aber die Herolde des Prinzen Karneval verfinden, daß der Herr sich heute dem „Volke“ zeigen werde. Und er kam, und viel Volks ging hinter ihm her. Als Spitze eine Reiterabteilung, dann kommen sechs befohrte Wagen. Auf dem ersten thront Prinz Karneval, würdig und erhaben; wenn aber die Clowns ihre tollen Sprünge machen, kann er ein vernünftiges Mitleiden nicht unterdrücken. Eine Gesellschaft beglückter Söhne des himmlischen Reiches, eine Jungmühle, eine Musikfabrik, eine Geismwindbäder; außerdem allerlei Uff, der sich auf totale Beifälligkeit bezieht. Vor dem Wagen mit dem Prinzen Karneval marschieren die kostümierten Cee-batallionskapelle, heitere Operettenmelodien in die Luft schmetternd. Der gelungene Zug bewegte sich über Bant, Reubremen, Roperhöfen, Wilhelmshaven nach Tonndie, wo das Mittagsmahl eingenommen wurde, dann ging es über Roperhöfen, Sedan und Reubene gegen 4 Uhr nach Bant zurück, wo abends auf den Bällen die Narretei ihre Fortsetzung fand.

*** Brake, 13. Febr.** In der gestern Abend abgehaltenen Versammlung des hiesigen Schützenvereins wurde der für viele Brater recht wichtige Beschluß gefaßt, an Stelle des hiesigen Schützenhofes ein neues großes Gebäude mit einem großen Tanz- und Konzertsaal, wie ihn Brake bislang nicht besaß, aufzuführen. Die Räume des jetzigen Schützenhauses haben sich für den heutigen Abenden begnügen. Der Verein hat seit langer Zeit als zu klein erwiesen und da in Brake ein größeres Lokal mit großem Saal nicht vorhanden ist, wurde schon lange ein größeres entsprechendes Neubau geplant. Die Kosten sollen zum Teil durch eine aufzunehmende Anleihe aufgebracht werden und liegt es in der Absicht des Vereins, gleich nach Beendigung des diesjährigen Schützenfestes mit dem Neubau zu beginnen.

s. Die mit großer Freude begrüßte Telephon-einrichtung in unserer Stadt hatte im verfloffenen Jahre leider mit einem Defizit von etwa 2700 M. zu rechnen. Sogleich entschloß sich noch weitere hiesige Firmen zum Anschluß; bis jetzt sind nur 7 Anschlüsse da. Ist erst die Verbindung mit Oldenburg, wo zu den bestehenden 22 Anschlüssen noch ca. 20 hinzukommen, sicher gestellt, so werden sich auch hier mehr Firmen der Fernsprechverbindung anschließen.

Δ Elsfeld, 13. Febr. Herr Kaufmann Rubinus hierseits hat die z. B. von ihm bewohnte Wohnung (bestehend aus Wohnhaus, Werkst. und Gartenland) des weil. Schmiedemeisters und Schiffbauers Fr. Städt für die Summe von 10,000 M. käuflich erworben.

Δ Vom Westerkraude. Die Flussschiffahrt, welche während der langen Eisperiode auf ein Minimum beschränkt war, beginnt jetzt, nachdem die Weser wieder eisfrei ist, sich von neuem zu beleben. Nicht nur Dampfer, sondern auch Golschiffe aller Art, als Rähne u. s. w., streichen wiederum durch die Fluten. Auch die Köpfe im Winterquartier liegenden Fahrgäste dürfen nun gar bald wieder in Dienst gestellt werden.

Δ Großenhausen, 12. Febr. Unser Dorf gleicht jetzt einem großen See, der durch die Gasse in eine östliche und westliche Gasse getrennt ist, aus welchem nur die einzelnen Häuser hervorragen. Das Wasser ist zur Zeit so hoch, daß der vor einigen Jahren erhöhte Furenpfad zum Kirchhof fast unter Wasser steht und selbst der Spielplatz bei der hiesigen Schule größtenteils unter Wasser gesetzt ist. Viele sog. Moorewege, welche zu den Reiterhöfen führen, sind gänzlich überflutet, so daß die Bewohner derselben von der Gasse gänzlich abgeschnitten sind. Auch die Damer-schaft Colmar hat unter dem Wasser sehr zu leiden und wäre deshalb sehr zu wünschen, daß baldigst hier in Strödenhausen — wie schon vor einigen Jahren geplant — ein Pumpwerk hergestellt würde, welches wahrscheinlich mit der Maschine unserer Molkerei getrieben werden könnte.

*** Wilhelmshaven, 13. Febr.** Man erwartet, daß der Kaiser bei seiner Anwesenheit nachts die Garnison alarmieren lassen wird. Die Abreise nach Helgoland ist auf den 17. d. M., morgens, festgelegt. Wahrscheinlich begleiten die alarmierten Schiffe den Kaiser.

Stimmen aus dem Publikum. (Für „Eingelände“ unter dieser Aufschrift übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Die f. g. Barel-Ringbahn.

Aus Neuenburg. Herr Gemeinde-Vorsteher Althorn in Barel hat sich veranlaßt gesehen, ein Schreiben an den Landtag zu richten. Außer verschiedenen irrelevanten Ausführungen enthält das Schreiben folgende Behauptungen: In Neuenburg seien nur wenige für eine Bahn; es sei

dort offen ausgesprochen, mit der Bahn nach Bodhorn, die man ohne eigenes Opfer erreicht habe, sei man vollständig zufriedengefellt; Neuenburg habe von jeder den es an gehaltenen geselligen Anforderungen gegenüber sich remiten verhalten; Neuenburg habe es nur auf Befestigung der Bahn Barel-Bodhorn abgesehen u. a. m.

Mit Ausnahme der letzten antipathischen alle diese Behauptungen nicht den Thatsachen. Wahr ist allerdings, daß Neuenburg alles aufbietet, die Bahn Barel-Bodhorn zu be-festigen, nicht aber, weil es der Nachbargemeinde Barel eine Bahn mißgibt, sondern lediglich zur Verteidigung der im Geleße vom 13. März 1891 zugesicherten Linie Bodhorn-Neuenburg-Barel, eine Linie die für Neuenburg, als Lebens-frage und für Barel — unseres Erachtens und auch nach Ansicht vieler einsichtiger Beteler — die allein richtige ist und, was dem Landtage gegenüber besonders ins Gewicht fällt, allein dem Geleße entspricht.

Wenn auch alle die vielen Vermählungen des hiesigen Gemeinderats, einmütig unterstützt von der ganzen Gemeinde, für die gesetzlich gewährleistete Bohalnie unbekannt geblieben sein sollten, so wird es Herr A. doch wohl noch im Gedächtnis haben, daß der hiesige Gemeinderat Barel angeboten hat, für die Bahn von Neuenburg über Barel nach Eilenferdam (geplante Linie) die die Gemeinden treffenden Kosten zu gleichen Teilen zu tragen, bei der weit geringeren Steuerkraft Neuenburgs doch wohl kein Zeichen von Gleichgültigkeit für eine Bahn!

Wie reimen sich damit die Behauptungen des Herrn A.?! X. X.

Aus aller Welt.

Berlin, 12. Febr. Auf dem Uebungsplatz der Eisenbahnbrücke bei Tempelhof führte gestern eine Brücke ein, welche unter Leitung des Hauptmanns Lübeck aus Eisen hergestellt wird und den Zweck hat, bei Manöverübungen gebraucht zu werden. Elf Soldaten, unter denen sich zwei Unteroffiziere befanden, wurden begeben, aber bald durch Kameraden aus ihrer Lage befreit. Wie verlautet, sind drei Soldaten tot und die übrigen schwer verwundet.

Hamburg, 12. Febr. Herr Professor Koch be-fürchtet, nach der „Eifel. Ztg.“, für den kommenden Sommer eine allgemeine Choleraepidemie nicht. Er glaube, daß die Seuche nur sporadisch auftreten werde. Durch die Wachnehmungen, die er in Halle gemacht hat, sei er in seiner Theorie über die Verbreitung des Choleraeriums bekräftigt worden. Um der allgemeinen Gefahr, die in der Vernachlässigung einzelner Orte liegt, bei Zeiten zu begegnen, werde die Reichsregierung aus den Erhebungen in der Provinz Sachsen voraussichtlich Veranlassung nehmen, bei den Regierungen der Einzelstaaten auf die genaue Unter-suchung der gesundheitlichen Verhältnisse in Irren- und Krankenanstalten, Seminaren, Schulen und auf die Abstellung etwaiger die Fortpflanzung des Choleraeriums begünstigender Umstände hinzuwirken.

Hannover, 13. Febr. Ein räuberischer Ueber-fall mit blutigem Ausgang, der sich gestern um die Mittagszeit im Mittelpunkt der Stadt abspielte, erregt be-rechtigt Aufsehen. Kurz vor 2 Uhr nachmittags, unmittel-bar vor dem am Sonntagen um diese Zeit stattfindenden Geschäftsbesuch betrat ein anständig gekleideter Fremder in mittleren Jahren das an der Ständebaustr., zwei Häuser von der Ecke der Georgstraße belegene Geschäftslokal des Uhr-machers Dehnard. Der Fremde ließ sich von dem ihm den Laden allein anwesenden D. mehrere Uhren vorlegen, wählte eine davon aus und besaßte den geforderten Preis. Der Käufer schied sich dann an, den Laden zu verlassen. Als er die Thür bereits geöffnet hatte, bregte er sich plötzlich um, schloß die Thür wieder, riß aus der Tasche seines Ueber-ziegers einen mehrlausigen Revolver heraus und gab auf den hinter dem Tresen stehenden Geschäftsinhaber drei Schüsse ab. Zwei Kugeln trafen den Ueberfallenen an der linken Schulter und an der Wade, der dritte Schuß ging fehl. Dehnard riß in seiner furchtbaren Verzweiflung ein Treppenschild auf, griff nach dem dort verwahrten Revolver und gab auf den Räuber einen Schuß ab, der den Kopf des letzteren traf und ihn tot zu Boden streckte. Inzwischen war ein Schußmann durch einen Knaben, der die Schüsse gehört hatte, herbeigeholt. Dehnard wurde dann nach seiner in anderer Stadtgebende Privatwohnung ge-führt; seine Verletzungen sind angeblich ungesährlich.

— 14. Febr. Der bei dem vorgestrigen Raubmordver-such verwundete Uhrmacher Dehnard hat einen Schuß in den Hals unterhalb der Kinnlade und einen zweiten in die linke Seite erhalten. Im ersten Falle hat die Kugel den Hals durchbohrt, im zweiten ist ihr Sitz noch nicht festgestellt. Nach Aussage des Verletzten hat der Raubmörder noch einen dritten Schuß abgegeben, der also fehlergegangen sein muß. Der Verbrecher, welcher einen Schuß in den Kopf erhalten hat, ist nicht wie er gemeldet, tot. Er war jedoch auch gestern Abend noch nicht vernunftfähig.

Holzminde, 13. Febr. Die Weser ist über die Ufer getreten, weite Strecken sind überschwemmt und viele Winterstraßen vernichtet; die Straße von Nölke nach Dölme ist überflutet.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Düsseldorfer Rohlenmarkt. Der amtliche Bericht von der gestrigen Düsselbacher Rohlenlaute: Auf dem Rohlenmarkt herrscht lebhaftes Nachfrages und werden Abgänge auf längere Zeit getätigt. Auf dem Eisenmarkt ist eine Bänderung nicht eingetreten.

Bremer Bank. Die Bank bringt für 1892 eine Dividende von 4 1/2 pSt. zur Verteilung.

Deutsche Genossenschaftsbank. Die Dividende pro 1892 beträgt 4 1/2 pSt. (1891 6 pSt.). Die Bank hat in 1892 Verluste in Höhe von 225,000 Mk. erlitten.

Allgemeine Deutsche Kreditbank. Die Dividende beträgt 8 1/2 pSt. gegen 9 pSt. im Vorjahre.

Berliner Handelsbank. Der Jahresabschluß ergibt einen Bruttogewinn von 7,279,551 und einen Reingewinn von 6,270,859. Die Dividende beträgt 6 pSt. (1891 7 1/2 pSt.), in Reserve werden gelegt 1,778,843.70. Hierdurch erreichen die gesamten Reserven die Höhe von 14 1/2 Millionen.

Bremen. Die Dividende der Damischfabrikationsgesellschaft „Reptun“ beträgt 6 pSt. gegen 8 pSt. im Vorjahre. Schiffbauarbeiten. Am gestrigen Abende fand ein stürmischer Sturm in Schiffbauarbeiten statt, besonders in Aktien des Nord-deutschen Lloyd. Veranlaßt wurde die starke Erregung durch die Aussetzung Professors Koch über die Cholera, sowie durch das Gerücht, die Gesellschaften beschäftigten eine Kohlenstaub-Feuerung einzuführen, wodurch sie eine erhebliche Ersparnis an Brennstoff erzielen würden.

Brandenburger Bank. Der Aufsichtsrat wird heute die Dividende feststellen. Man nimmt 7 pSt. Dividende bei starken Abrechnungen an. Preussische Hypothekendarb. Die Dividende beträgt 8 1/2 pSt. (wie im Vorjahre).

Norddeutscher Lloyd. Die Auswanderung über Bremen betrug im Januar 1892 935, 1891 474, 1890 1100.

Oldenburg, 14. Februar. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	107,60	108,15
8 1/2 pSt. do. do.	100,90	101,45
8 pSt. do. do.	87,10	87,65
4 pSt. Oldenburg. Staatsanleihe	99	100
8 1/2 pSt. (Stück 100 M. im Verkauf 1/2 pSt. höher.)	127,60	128,40
8 pSt. Oldenburg. Prämien-Anleihe (jetzt in pSt. notiert)	107,50	108,05
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	101,45	102
8 1/2 pSt. do. do.	87,10	87,65
8 pSt. do. do.	87,10	87,65
8 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	98,10	—
8 pSt. do. do.	98,10	—
8 1/2 pSt. Hamburger Rente	101	—
4 pSt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe	101,95	—
4 pSt. do. do.	87,75	—
8 1/2 pSt. do. do.	96,45	97
8 1/2 pSt. Oldenburg. Bodencredit-Pfandbriefe (Hindenburg)	101	—
8 1/2 pSt. Münchener Stadtanleihe (3. Serie 1890/91)	98,60	98,85
4 pSt. Guts-Adelphor Prior.-Obligationen	101	—
8 1/2 pSt. Weimarer Stadt-Anleihe	98,45	—
5 pSt. Italienische Rente	92,60	93,15
(Stück 1000 M. und darüber.)	92,70	93,40
5 pSt. Italienische Rente	—	—
(Stück 1000, 1000 und 500 M.)	57,90	—
8 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert	—	—
(Stück 1000 M. im Verkauf 1/2 pSt. höher.)	97,10	97,65
4 pSt. Ungarische Gold-Rente (Stück 1000 M.)	97,35	98,15
4 pSt. do. do.	100,80	101,85
4 pSt. Pfandbr. d. Braunschw.-Hannov. Hypothekendarb.	96,30	96,85
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Bodencredit-Pfandbriefe	100	—
8 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekendarb.	100	—
5 pSt. do. do.	100	—
5 pSt. Rorschach-Prioritäten	100	—
4 pSt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 100	—	—
4 1/2 pSt. Marz-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 100	—	—
Oldenburg. Glashütten-Prioritäten	—	—
4 pSt. Rins vom 1. Januar	—	—
Oldenburg. Portung. Dampf- und Schiffs-Aktien	—	—
(40 Rins v. 1. Januar)	—	—
Marz-Spinnerei-Prioritäten-Aktien III. Emission	—	—
Oldenburg. Randschiff-Aktien	—	—
40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Rins vom 31. Dezember 1892.	168,95	169,75
Wochel auf Antwerpen kurz für 100 in M.	20,85	20,45
„ „ London „ für 100 „ „	4,15	4,20
„ „ New-York „ für 100 „ „	16,85	—
Geldkurse, Banknoten für 100 Gulden	—	—
An der Berliner Börse notierten gestern:	—	—
Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank-Aktien	80 1/2	81
Oldenburg. Eisenbahn-Aktien (Kassations)	1520	1520
Oldenburg. Randschiff-Aktien per Stück	1520	1520
Discont der Deutschen Reichsbank	8 pSt.	—

Oldenburg, 14. Februar. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	107,60	108,15
8 1/2 pSt. do. do.	100,90	101,45
8 pSt. do. do.	87,10	87,65
4 pSt. Oldenburg. Staatsanleihe	99	100
8 1/2 pSt. (Stück 100 M. im Verkauf 1/2 pSt. höher.)	127,60	128,40
8 pSt. Oldenburg. Prämien-Anleihe (jetzt in pSt. notiert)	107,50	108,05
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	101,45	102
8 1/2 pSt. do. do.	87,10	87,65
8 pSt. do. do.	87,10	87,65
8 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	98,10	—
8 pSt. do. do.	98,10	—
8 1/2 pSt. Hamburger Rente	101	—
4 pSt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe	101,95	—
4 pSt. do. do.	87,75	—
8 1/2 pSt. do. do.	96,45	97
8 1/2 pSt. Oldenburg. Bodencredit-Pfandbriefe (Hindenburg)	101	—
8 1/2 pSt. Münchener Stadtanleihe (3. Serie 1890/91)	98,60	98,85
4 pSt. Guts-Adelphor Prior.-Obligationen	101	—
8 1/2 pSt. Weimarer Stadt-Anleihe	98,45	—
5 pSt. Italienische Rente	92,60	93,15
(Stück 1000 M. und darüber.)	92,70	93,40
5 pSt. Italienische Rente	—	—
(Stück 1000, 1000 und 500 M.)	57,90	—
8 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert	—	—
(Stück 1000 M. im Verkauf 1/2 pSt. höher.)	97,10	97,65
4 pSt. Ungarische Gold-Rente (Stück 1000 M.)	97,35	98,15
4 pSt. do. do.	100,80	101,85
4 pSt. Pfandbr. d. Braunschw.-Hannov. Hypothekendarb.	96,30	96,85
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Bodencredit-Pfandbriefe	100	—
8 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekendarb.	100	—
5 pSt. do. do.	100	—
5 pSt. Rorschach-Prioritäten	100	—
4 pSt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 100	—	—
4 1/2 pSt. Marz-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 100	—	—
Oldenburg. Glashütten-Prioritäten	—	—
4 pSt. Rins vom 1. Januar	—	—
Oldenburg. Portung. Dampf- und Schiffs-Aktien	—	—
(40 Rins v. 1. Januar)	—	—
Marz-Spinnerei-Prioritäten-Aktien III. Emission	—	—
Oldenburg. Randschiff-Aktien	—	—
40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Rins vom 31. Dezember 1892.	168,95	169,75
Wochel auf Antwerpen kurz für 100 in M.	20,85	20,45
„ „ London „ für 100 „ „	4,15	4,20
„ „ New-York „ für 100 „ „	16,85	—
Geldkurse, Banknoten für 100 Gulden	—	—
An der Berliner Börse notierten gestern:	—	—
Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank-Aktien	80 1/2	81
Oldenburg. Eisenbahn-Aktien (Kassations)	1520	1520
Oldenburg. Randschiff-Aktien per Stück	1520	1520
Discont der Deutschen Reichsbank	8 pSt.	—

(Die Coupons unterliegen einem Steuerabzuge von 18,2 pSt.)

	gekauft	verkauft
4 pSt. gar. Guts-Adelphor Prior.-Obligationen	101	—
4 pSt. Guts-Adelphor Eisenbahn-Obligationen	57,80	58,85
8 pSt. Italienische garant. Eisenbahn-Obligationen	57,90	58,65
bergleichen, keine Stück	—	—
(Die Coupons unterliegen einem Steuerabzuge.)	—	—
5 pSt. San Francisco & North-Pacific 1. Mortgage Gold-Bonds	95,20	—
4 pSt. Eisenbahn-Renten-Obligationen	100,20	100,75
4 pSt. Frankfurt Hypotheken-Kredit-Berein Anteil	101,90	102,45
4 pSt. Pfandbriefe der Preussischen Central-Boden-Kredit-Aktien-Gesellschaft von 1890, bis 1900 unfindbar	103,80	103,85
8 1/2 pSt. bergleichen	96,45	97
8 1/2 pSt. Preuss. Central-Kommunal-Obligationen	96,10	96,65
4 pSt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Kredit-Aktien-Bank, Ser. 14, bis 1906 unfindbar	103,45	104
8 1/2 pSt. bergleichen	96,45	97

Märkte.

Hannover, 13. Febr. (Central-Schlacht und Viehhof.) Amtlicher Bericht. Zu heutiger Viehbörse waren aufgetrieben: 274 Stück Großvieh, 248 Stück Schweine, 40 Stück Rinder, 248 Stück Hammel. Die Preise sind: Großvieh I. Sorte 58,60 M., II. Sorte 54-70 M., III. Sorte 50-60 M., Schweine I. Sorte 62-64 M., II. Sorte 58-60 M., III. Sorte — M. per 100 Pf., Rinder I. Sorte 75 M., II. Sorte 60-70 M., III. Sorte — M., Hammel I. Sorte 55-60 M., II. Sorte 50 M. per 1 Pfund. Tendenz: Handel ziemlich.

Landwirtschaftlicher Terminkalender.

Abteilung Ammerland. Versammlung am Sonntag, den 19. Febr., nachm. 3 1/2 Uhr, in Jwischnagm. 1. Bertrag des Herrn Generalsekretärs Dr. Rodewald über Bedeutung des Samenwechsels für unsere Verhältnisse. 2. Viehvericherung Betreffend. 3. Besprechung der Tagesordnung der nächsten Central-Ausschuss-Sitzung. 4. Freie Besprechung.

1

An der Grenze.

Roman aus dem deutschen Soldatenleben in Elsaß-Lothringen
von D. Eißer. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

IX.

„Unser Hauptmann der ist gut,
Wenn man seinen Willen thut,
Aber hat man was verbrochen,
Wird man gleich ins Gefängnis
Ballerallera — Ballerallera!“

Trotz der Staubwolken, welche ein lauer Südwestwind aufwirbelte, trotz der heißen Strahlen, welche die Mittagssonne vom dem wolkenlosen Herbsthimmel nieder- sandte, ertönte das Lied der marschierenden Soldaten doch noch frisch und munter. Man näherte sich dem ersten Quartier auf dem Marsch zu den großen Herbstmännern, welche in der Gegend von Metz stationierten. Jeden Herbst marschirten die Truppen aus Saarburg, Hahnbach und Gubern nach Metz; dort lagen die übrigen Teile der Division, welcher die Truppen in jenen kleinen Ortlichkeiten nahe der Grenze angehörten. Im Herbst vereinigten sich die größeren Truppenverbände, um das Brigade-Bezirk vorzunehmen und so- dann in dem wellenförmigen Terrain der Metz Gegend die Divisionsmanöver abzuhalten. Der Marsch nach Metz dauerte vier bis sechs Tage.

Braunweiler war das erste Quartier des Bataillons, bei dem auch Walter von Kattenberg stand. Fast das ganze Bataillon sollte in dem großen Dorfe in Quartier kommen; nur einige kleine Abteilungen waren nach abwärts liegenden Höfen beordert, der Stab des Bataillons kam nach Schloß Braunweiler.

Ein eigentümliches Gefühl schlich sich in Walter's Herz, als er die Thüren des Schlosses Braunweiler vor sich auf- steigen sah. Wehmütige Erinnerung an die Tage der wilden, ungeheuren Leiden schwebte seine Seele, wehmütige Er- innerung an jene Stunden, da er auf der kleinen Insel im See den heißen Kuß der leidenschaftlichen Jeanne Descaumes gefühlt, da er, gleich dem Witter Tannhäuser in den Armen der Venus, willenlos fast in ihren Armen geruht. Aber diese Leidenschaft war erloschen, selbst die Erinnerung an die seligen Stunden des Liebesrausches vermochte die Leiden- schaft, welche damals seine Sinne zu stürmigen Wellenschlag erregt, nicht wieder zu erwecken; in seinem Herzen brannte jetzt eine wahre, echte Liebe mit den heißen Flammen der Treue und des hingebenden Vertrauens. Und doch, als jetzt die Wasser des Sees durch die Räume des Waldes, welcher die Heerstraße begrenzte, schimmerten, schmerzte ihn die Erinnerung an jene Zeit; ein Gefühl der Reue befiel sein Herz, er wußte, daß er auch jenem Mädchen einen tiefen Schmerz bereitet, daß es der Stolz ihm nicht erlaubt, dem deutschen Offizier zu folgen, sonst würde es mit ihm davon geflohen sein, fort aus der Heimat, fort aus dem väterlichen Hause! Ihn qualte der heimliche, nagende Vorwurf, ob er recht gehandelt, ob es nicht seine Pflicht gewesen wäre, Jeanne auch nach Paris zu folgen, um dort seine Werbung bei ihrem Vater anzu- bringen.

„Mädchen, ich liebe dich,
Heiraten aber thut ich dich nicht,
Warte noch ein Jahr,
Dann wird's doch nicht wahr,
Daß wir werden ein Paar!“

sangen die Soldaten und unwillkürlich mußte Walter lächeln, als er die schelmischen Worte des alten Soldatenliedes hörte. Er verschönte die trüben Gedanken. Seinem Leben war jetzt ein heller Stern des Friedens, des Glückes aufgegangen, der ihm den richtigen Weg gezeigt hatte.

Jetzt ertönte der dumpfe Schlag der Pauke, welcher anzeigte, daß die Regimentsmusik an der Spitze des Ba- taillons spielen werde. Der Gesang der Soldaten ver- stummte, die Tambours schlugen die Takte eines kurzen Marsches als Einleitung, dann setzte die Regimentsmusik ein und unter den jubelnden Klängen der Hörner zog das Bataillon in Braunweiler ein.

Die Einwohner sammelten sich auf der Straße. Mit lächelnden Mienen schauten die hübschen, drallen Töchter den schmunzelnden Soldaten entgegen, während die Frauen in eifrigem Disput dahinstanden, die bageren Urne in die Schürzen ge- wickelt oder an der Hand die jüngsten Sprößlinge ihrer See haltend, indes die größeren Töchter und Mädchen die Musik umtanzten. Die Bauern in ihren blauen Blusen, den großen Holzschuhen, die Zipfelmütze auf dem Kopf, die kurze Thon- pipe in dem Mundwinkel, standen, die Hände in den Taschen ihrer Beinkleider verkernt, neben ihren Frauen. Sie ver- suchten ein ernsthaftes Gesicht zu machen, um ihren Preußen- haß zu zeigen, aber sie brachten es nicht fertig; auch über ihre gutmütigen Gesichter ludte ein freundliches Lächeln.

Die Musik schlug. Die Quartierbillets waren schon während des Marsches ausgeteilt, Major Wilde entließ daher sofort die Kompanien, die nun ihrerseits auf ihre Alarmplätze abrückten, um dann, nach Korporalschaften abgeteilt, ihre Quartiere aufzusuchen.

Am Nachmittag kamen die Offiziere zum gemeinsamen Mittagstisch in der Aubege au Lion d'or zusammen, einem ländlichen Gasthaus, welches an dem freien Plage in- mitten des Dorfes lag. Gerade dem Wirtshaus gegenüber erhob sich auf einer kleinen Anhöhe die Kirche, umringt von dem Friedhofe mit seinen eingestunkenen Gräbern und den schliefenden Kreuze. Eine an vielen Stellen schadhafte Mauer umgab den Friedhof, während einige ausgestretete Stufen zu dem Kirchlein emporführten.

Während des Mittagmahles der Offiziere herrschte fröhliches Leben in dem kleinen Gasthause. Freilich köstliche Delikatessen vermochte die Küche des Lion d'or nicht zu bieten, einige junge Hühner, ein Stück hartes Rindfleisch, von dem die Bouillonnuppe mit den großen Fettgäßen und dem bunten Gemischel von allerhand Gemüse gekocht war, die unermesslichen „pompes de terre frites“ und last not least der grüne Salat mit dem zutrigen Knoblauchge- schmack, den die Elsaß-Lothringer so sehr lieben, das war das ganze Diner. Aber die Gaumen der Offiziere waren in dem kleinen Hahnbach nicht verwöhnt, der Marsch hatte außerdem Appetit gemacht, und so taten die Herren der Küche des goldenen Löwen alle Ehre an. Hierzu kam, daß der Landwein ganz vorzüglich war. Der Wirt hatte gerade eine frische Sendung aus dem Ober-Elsaß erhalten, die jetzt den durstigen Hehlen der deutschen Offiziere ausgegossen wurde. Der elsaßische Landwein schmeckt sich ebenso wie der lothringische Wein, der um Wein gezogen wird, nicht nur durch köstliches Bouquet, sondern auch durch großes Feuerwerk, denn die Nebenflammen weichen aus Burgund, und der Geschmack der roten Metz Weine ähnelt noch jetzt dem der Burgunder Traube. So konnte es denn nicht fehlen, daß der feurige

Wein die Köpfe der Offiziere erhigte und die Unterhaltung in lebhaften Fluß kam.

„Es ist doch ein absonderliches Land dieses Elsaß-Loth- ringen“, brummte ärgerlich Major Wilde. „Sieh' ich da mit dem Adjutanten, dem Stabsarzt und dem Hauptmeister auf dem prächtigsten Schloß, das man sich denken kann! Die Zimmer sind fürstlich eingerichtet, die Betten zum Ent- zücken, die Küche muß großartig sein — aber glauben Sie, daß der Besitzer, dieser Monsieur Descaumes, sich zu einer Einladung herbeiläßt? Wie anders wäre man da auf einem deutschen Schloß oder Landgut untergebracht! Dies Volk hier will nicht lernen! Man sollte dreißig etwas berber zu- lassen!“

„Sind Damen auf dem Schloß, Herr Major?“ fragte Hauptmann Bennenwig.

„Weiß nicht, müssen den da fragen!“

Mit diesen Worten wies er auf seinen Adjutanten.

„Ja, Herr Hauptmann“, nahm der Adjutant, Leut- nant Sobernheim, das Wort, „die Tochter des Hauses, ein hübsches Weib mit schwarzem, krauem Lockenhaar und Augen!“

„Na, — ich sage weiter nichts... Augen!“

„Na, na, Sobernheim, nur nicht wieder überreiben!“

„Bei Gott, Herr Hauptmann, es ist ein herrliches Weib!“

Ein blaßes, vornehmes, hohes Gesicht, aus dem die Augen hervorleuchteten wie zwei flammende schwarze Sterne.“

„Daß die Sterne Ihr Herz nur nicht verfangen, Sobernheim.“

„Ah, das wäre schade um mein Herz! Dies Weib ist ja schon verjagt.“

„Verjagt? Verlobt — Verheiratet?“

„Verheiratet mit einem Monsieur de Belant, der sich augenblicklich auch auf dem Schloße aufhält. Monsieur de Belant ist französischer Offizier, er hat mehrere Jahre in Algier gehalten, jetzt hat er Urlaub zu seiner Erholung...“

„Wein Gott, Sobernheim, woher wissen Sie das alles?“

fragte erlautet Major Wilde.

„Nun, Herr Major“, entgegnete mit schlaudem Lächeln der Adjutant, „man hat seine Quellen...“

„Wenn diese auch unter dem weiblichen Dienstpersonal zu suchen sind... nicht wahr, Sobernheim?“

„Lächle Hauptmann Bennenwig.“

„Jeder Jüngling hat einmal Gang zum Dienstpersonal.“

(Fortsetzung folgt.)

spottete Premierleutnant Meerfeld.

Gerichtskalender. (Nachdruck verboten.)

Fristen und Termine in Kautzen.

Amtsger. Kautzen. Das Verfahren über das Vermögen des Arzts und Krämers Franz Heinrich Schmeide zu Wahren bei Emke ist am 4. Febr. d. J. eröffnet.

Wahltermin 20. Febr. d. J., vorm. 10 Uhr. An- meldung bis 13. März d. J. Prüfungstermin 27. März d. J., vorm. 10 Uhr.

Evangelische Krankenhaus-Stiftung.

Im Januar eingegangene Gaben: Bei Herrn Pastor Pralle: aus der Gemeinde Stollham 320 Mk.; Kirchengeld 60 Mk.; Hr. W. 10 Mk.; zusammen 390 Mk.; beim Rechnungsführer: Hr. G. gefunden 1 Mk. 61 S.; durch Herrn Pastor Wiggers in Wieselsche 5 Mk.; von demselben 10 Mk., zus. 16 Mk. 61 S. in Summa 847 Mk. 11 S.

Kautzen, 1. Febr. 1893.

Der Rechnungsführer. Geintr. Treuhand.

Total-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes findet von heute ab ein vollständiger **Ausverkauf** meines ganzen **Waren- lagers** statt. Um so schnell wie möglich damit zu räumen, verkaufe sämtliche **Kleiderstoffe** zu und unter **Einkaufs- preisen**.

Mache besonders auf schwarze und colorierte **Cachemires, Foulés und Croisés**, sowie **Nouveautés** für Frühjahr und Sommer aufmerksam.

Da mein Lager bis zum 1. Mai 1893 vollständig ge- räumt sein muß, deute nochmals auf diese günstige Gelegenheit hin.

Langestraße 75. L. Stöver.

26. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 23., 24. und 25. Februar or.

Hauptgew.:

Bar Mk. 75,000, 30,000, 15,000 etc.

Originallose à Mk. 3.00 { Porto u. Liste 30 Pfg. empfiehlt u. versendet

D. Lewin, Berlin C., Spandauer-Brücke 16.

Ersatz durch andere Lose ausgeschlossen!

Anzeigen.

Gemeindefache.

Zwischenbahn. Das Anfahren der Kutter für die Gaussektoren Dörme-Duerenfelder Mühle und Rathhaußen-Gemeindegrenze bei Gräbe soll vergeben werden.

Offerten sind bis zum 20. d. M. bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Kelchhaus, Gemeindevorsteher.

Oldenburg. Am **Wittmoos, den 15. d. Mts.**, nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem **Gertrudenhofe** hierelbst mehrere bereits gefällte **bunte Kastanienbäume**, sowie mehrere **Haufen Sträucher** meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. **Schuhmacher, Kirchen-Rfr.**

Oldenburg. Das den Erben des Schlosses Biese hieselbst gehörende, an der Kloppeburger Straße, neben der Schule be- legene **Wohnhaus** (entf. 2 B., 2 R., 2 Küchen, Keller, Werkstätte) nebst Stall und Garten ist mit Antritt zum 1. Mai d. J. entweder zu verkaufen oder zu vermieten. Restituanten wollen sich baldigst melden. **A. Bischoff, Reichh.**

Oldenburg. Zu vermieten: Zu Mai d. J. im Hause des **Fr. Koop** zu **Zweelbäte** eine **Oberwohnung** nebst **Alderland**. **A. Bischoff.**

Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Ein 2 sep. Wohn. ent- haltendes **Haus nebst Garten** hieselbst, namentlich für **Waler, Tischler** zc. passend, ist unter meiner Nachweisung unter günstigen Be- dingungen zu verkaufen. **A. Bischoff.**

Immobil-Verkauf.

Zwischenbahn. Die von dem Rüter u. Handelsmann **Joh. Diedr. Ahlers** zu **Specken** nachgelassenen **Immobilien** sollen erbschaftshalber öffentlich meistbietend, mit Antritt zum 1. Mai d. J. bezw. nach der diesjährigen Ernte, verkauft werden und steht hierzu Termin auf

Sonnabend, den 18. Febr. d. J., vormittags 10 Uhr,

im Lokale des Großherzoglichen Amtsgerichts Wehrlende an.

Die zu verkaufenden Immobilien bestehen aus **Wohnhaus, Stall, Scheune, Speicher,** nebst **plm 6 1/2 ha Garten- und Ban- länderen, plm 2 1/2 ha Wiesenländen** und **plm 6 ha Heide- und Moorländen** und kommen **stückerweise**, wie auch im ganzen zum **Anfange**. **J. S. Hinrichs.**

Jeddeloh I. Der Hausmann J. D. zu Jeddeloh daselbst läßt am

Sonnabend, den 18. Febr. d. J., nachmittags 1 Uhr anfangend,

öffentlich mit Zahlungsfrist ver- kaufen:

1. **200 Tannen**, teilweise sehr stark, zu **Wälen, Sparren, Latten und Unterhölzern** ge- eignet,

2. **ca. 200 Haufen unterdrückte Eichen und Tannen**, zu **Wählen und Nischelhölzern** passen.

Kaufliebhaber werden eingeladen. Ver- samlungsort: Verkäufers Wohnung.

Beder.

Der Ausverkauf

des zur **Konkursmasse** des Kaufmanns und Strumpfwarenfabrikanten **M. W. Gerhards** hier gehörenden Warenlagers wird im Laden des Gemeindefuhrmanns, **Markt Nr. 8**, täglich von 8 bis 12 Uhr und 2 bis 7 Uhr fortgesetzt. Die Preise sind, um rasch zu räumen, nochmals ermäßigt. Insbesondere werden zu außerordentlich billigen Preisen abgegeben:

Die noch in großer Auswahl vorrätigen wollenen, baumwollenen und Normal-Unterziehzeuge, Röcke und Unterjacken für Damen und Kinder, leinene, wollen und baumwollene Hemden, Haus- und Küchenschürzen, Hauben, Damen- und Herren-Hüte, Hüte für Konfirmandinnen, Krawatten, Schlipse, Shawls, Seiden-, Atlas- und Sammetband, Spitzen, leinene und baumwollene Taschentücher, Umschläge und Balltücher, Handschuhe in Glace, Wolle und Seide, Pulswärmer, Strümpfe, Leibbinden, Korsetts, Hosenträger, Leinen- und Gummiwäsche, bunte Vorhemden, Maschinen- und Nähgarn, Nähseide, Zwirn, künstliche Blumen, Gutfedern, Kopfhüllen, Brautfränze, Leichenfränze, Wollgarn und Baumwollgarn, Zephyrwolle, Regenschirme, Taschenmesser, Portemonnaies, Schmucksachen aller Art u. f. w.

Der Konkurs-Verwalter:
J. H. Schulte.

Immobilien-Verkauf.

Osternburg. In Auftrag habe ich die zu **Drielermoor**, in der Nähe der Wapspinnerei und Glasfabrik gelegenen **besetzten Immobilien**, bestehend aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Wohnhause, nebst ca. 30 a Ackerland mit Antritt zum 1. Mai d. J. unter der Hand zu verkaufen. Kaufinteressenten wollen sich baldigst melden.
A. Bischoff, Rechtsfr.

Heuland-Verheuerung.

Altenhutorf. Heute Grube daselbst
Montag, den 20. Februar cr.,
nachm. 4 Uhr,
in von **Vielen** Gassen zu **Altenhutorf**
von seiner Stelle, über der **Chaussee**,
16 Stück **Heuland**, in **7**
Kämpen belegen, zum **Mähen**
mit oder ohne **Ernter**,
öffentlich meistbietend verheuern.
C. Saake.

Apen. Am
Montag, den 27. Februar d. J.,
nachmittags 1 Uhr anfangend,
sollen für **Abrechnung** dessen, den es angeht,
bei **Johann zu Klampen's** Wirtshaus
in **Apen**:

2 tiefe Kühe, 2 Quenen, 2 Ochsen, 2
tragende Schafe, 2 Fiegen, 1 Aderwagen,
1 Egge, 1 eiserne Wagentritt, Ochsenfährte,
1 Degmalwaage, 400 Kilogr. Tragkraft, 6
Hochrüfde, 1 Tisch, 1 Balken, 1 Schrank,
2 Butterfässer, 1 große Kornwinde, 1
Quetschmaschine, 3 Handbühnen, 2 silberne
Taschenuhren, 1 eis. Kesselfaser, 1 Gang-
eisen, 1 Rost, 1 Dreifuß, mehrere neue
Butterfässer, Ballen, Töfer, Eimer ver-
schiedener Größe, 1 Quantität Bohnen-
hengen, 4000 Pfd. Senf, 2000 Pfd. Stroh,
200 Sack Runkel und Thonmehl, 200
Sack Kartoffeln, 20 Fuder Dünger und
viele sonstige Gegenstände,
öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu
einladet
J. W. Zeller.

Rafede. Die den Erben des weil.
Maurermeisters G. Brötje zu **Rafede**
gehörige, an der **Schloßstraße** hies. belegene

Befigung.

geräumiges Wohnhaus mit 3
Stuben, mehreren Kammern u. und
2 schöne Gärten, groß 88 ar 22 qm,
ist mit Antritt zum 1. Mai auf ein oder
mehrere Jahre zu vermieten. — Die Befigung
liegt dem Haupteingange zum Großherzoglichen
Park gegenüber. Ader- und Wiesland kann
auf Wunsch beigegeben werden.

Reflektanten wollen sich an den Tischler-
meister **G. Brötje** hies. oder an den Unter-
zeichneten wenden.

G. Poes, Rechnungsführer.

Neuheiten

in
Regenmänteln
F. Ohmstede,
Ahlternstr. 32.

Klein-Bornhorst. Zu verkaufen einen Ambos
und sonst. Schmiedegeräte. **W. Wardenburg.**

Für die Konfirmation.

Im **Ausverkauf** empfehle ich
schwarze Cachemires und schwarz gemusterte
Kleiderstoffe außergewöhnlich billig und be-
deutend heruntergesetzt.

Schwarze Cachemires, doppelt breit, Meter von
60 Pfg. an.

1 Posten dunkelfarbige Buckskins Meter 1,75,
2,25, 2,60 bis 4 Mk.

Buckskin-Neste, für Knabenanzüge passend,
für die Hälfte des Preises.

Blömer & Wieferich Nachf.

Inh.: **J. Wieferich.**

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 23. Februar cr.

Hauptgewinne 75000, 30000 Mk. bar.

Originallose à 3 Mk., Porto und Liste 30 Pfg.

1/2 Anteil 1,75 Mk., 1/4 Anteil 1,00 Mk., 1/8 Anteil 15,00 Mk., 1/16 Anteil 8,00 Mk.

Georg Joseph, Berlin C., Grünstrasse 2.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 23. Februar cr.

Hauptgewinne 75.000, 30.000 Mark bar.

Original-Lose à 3,00 Mk. Porto und Liste 30 Pf.

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Ersatz durch andere Lose ausgeschlossen!

Voranzeige.

„Oppermann's Hôtel.“

Variété-Theater

beginnt am Sonnabend, den 18. Februar, und dauert bis zum 5. März.
Auftreten von Specialitäten I. Ranges.

Was Näheres die Plakate und weitere Annoncen.

Blauen Cheviot. In Odenburg. Mit Antritt auf den 1. Mai

hochsein und sehr haltbar, versendet franco

3 1/2 Meter zum Herrenanzug 13 Mk., 3 Meter zum Konfirmandenanzug 12 Mk.

(wenn nicht gefüllt, Zuzahlung)

D. Sündermann, Gemeligen.

Gesucht zu Mai ein kleiner Knecht.

Frau **E. Singer, Ahlternstraße 54.**

Odenburg. Mit Antritt auf den 1. Mai

d. J. habe ich mehrere herrschaftliche

Häuser bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen.

Joh. Clausen, Neudorf.

Rangen Sie keine Ratten n. Mäuse. Sie die-
selben mit dem **Heleolin.** für Menschen
u. Haustiere. In Dosen à Mk. 1 u. 2 50 Pfg. erhältlich bei

B. Fortmann & Co., Oldenburg.

Das tanzende Berlin.

Neuestes Tanzalbum, enthaltend:

1. Erinnerung an Berlin. Marsch.
2. Senfer-Walzer.
3. Die Polkaution. Rheinländer.
4. Aennchen-Polka.
5. Donau-Lieder. Walzer.
6. Der flotte Berliner. Polka.
7. Die wilde Jagd. Galopp.
8. Mit Liebe. Polka-Mazurka.
9. Lustiges Berliner-Böllchen. Contre-
tanz über beliebige Melodien.
10. Tarata-bum-tara. Der so be-
liebte Jura-Marsch mit Text.

Preis des ganzen Albums:

für Klavier à 2 ms (zweifach)	1,50.
„ „ „ 1 Violine	2,00.
„ „ „ 2 Violinen	2,50.
„ „ „ 4 ms (vierfach)	2,00.
„ „ „ 1 und 1 Violine	2,50.
für Violine, Violine oder Flöte allein	1,50.
für 2 Violinen oder 2 Flöten	1,50.
für 3 Flöten allein	1,50.
für 2 Flöten	2,50.
für Klavier, Violine, Flöte, Violine u. Violoncello (Partier-Besetzung)	4,00.

G. O. Uhse, Musikverl., Berlin O. 27.

Musikinstrumente

kauft man aus erster Hand in der Fabrik von
L. P. Schuster in Martensteden i. E.

Flügel. Kataloge umsonst und postfrei.
A. über alle Streich- und Blasinstrumente,
Flügel, Gitarren, Trommeln, Saiten,
Bestandteile u.
B. über Zugharmonika's, Spielböden,
Musikwerke u.



H. Götz & Co.,

Waffenfabrikanten.

Berlin, Friedrichstr. 208.

Revolvier 5 bis 12 H. (Spezialität).

Teschins (groß, Berlin) Gewehr-
form. M. 150 bis M. 250.

Luftgewehre (schöne Geschenke)

für Holzer u. Kugeln 8 bis 30 M.

Jagdrevolver, Schrotflinten, u. M. an

Centralfeuer-Doppelrevolver in im

Schuss M. 34 — bis M. 250. 1 Jahr.

Garantie. Umtausch gestattet.

Nachnahme oder Vorauszahlung.

III. Preisbücher gratis u. franco.

Telegraphisch: A. 1. 111.

Telegraphisch: A. 1. 111.

Telegraphisch: A. 1. 111.

Telegraphisch: A. 1. 111.

Telegraphisch: A. 1. 111.

Telegraphisch: A. 1. 111.

Telegraphisch: A. 1. 111.

Telegraphisch: A. 1. 111.

Telegraphisch: A. 1. 111.

Telegraphisch: A. 1. 111.

Telegraphisch: A. 1. 111.

Telegraphisch: A. 1. 111.

Telegraphisch: A. 1. 111.

Telegraphisch: A. 1. 111.

Telegraphisch: A. 1. 111.

Telegraphisch: A. 1. 111.

Telegraphisch: A. 1. 111.

Telegraphisch: A. 1. 111.

Telegraphisch: A. 1. 111.

Telegraphisch: A. 1. 111.

Telegraphisch: A. 1. 111.